

Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N^o 37.

Samstag den 10. Mai

1845.

Amtliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

Conweiler. **Schuldenliquidation.**

In der Schuldsache des Johann Jakob Schmid, Bürgers und Tagelöhners von Conweiler, werden die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Freitag den 30. Mai 1845

Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhaus zu Conweiler vorgenommen.

Den Schuldheißern wird nun aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg am 28. April 1845.

K. Oberamtsgericht.
Lindauer.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

Conweiler. **Schuldenliquidation.**

In der Schuldsache des Philipp Kicherer, Bürgers und Webers von Conweiler, werden die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Freitag den 30. Mai 1845

Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathhause zu Conweiler vorgenommen.

Den Schuldheißern wird nun aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten

Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, den 28. April 1845.

K. Oberamtsgericht.
Lindauer.

Engelsbrand.

Holzverkauf.

Aus dem Gemeindegewald Eichberg genannt werden am

Yfingstmontag den 12. Mai,

Morgens 8 Uhr,

35 Loos stehende Eichen im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber auf obige Zeit höflichst eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen werden am Tage des Verkaufs bekannt gemacht. Die Zusammenkunft ist auf dem Rathhaus, von wo aus man sich in den Wald begiebt.

Dieses Holz kann jeden Tag durch den Gemeindegewaldschützen Weber vorgezeigt werden.

Um die Bekanntmachung werden die Herren Ortsvorsteher geziemend ersucht.

Den 8. Mai 1845.

Aus Auftrag des Gemeinderaths:
Waldmeister Bäuerle.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Ein gut prädicirter und solider junger Mensch, welcher sich dem Baufache zu widmen wünscht kann unter annehmbaren Bedingungen, sogleich eintreten bei

Den 5. Mai 1845.

Werkmeister Walter.

Neuenbürg.

Dank und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, hiemit bekannt zu machen, daß er das Gasthaus zur Krone in Neuenbürg nunmehr übernommen und seine Wirthschaft in demselben eröffnet hat. Mit dem innigsten Danke gedenkt er des Wohlwollens, das ihm auf seiner bisherigen Stelle zu Wildbad zu Theil geworden ist und wiederholt den'elben hiemit den Vielen aus jener Stadt und ihrer Umgegend, die sich ihm so freundlich gewogen gezeigt haben. Er bittet sie, ihm ihre gütige Gesinnung auch für sein neues Verhältniß zu bewahren und versichert sie, daß er sich ihres Vertrauens stets werth zu erhalten suchen wird. Zugleich erlaubt er sich, auch seinen neuen Mitbürgern und allen den verehrten Angehörigen von Neuenbürg und der Umgegend sich aufs höflichste zu empfehlen und sie gehorsamst zu bitten, ihm viele Gelegenheit zu geben, seinen Eifer, ihre Zufriedenheit zu verdienen, an den Tag zu legen. Auch die geehrten Durchreisenden aller Stände ladet er ein, zu erproben, daß er zu ihrer Bewirthung und Beherbergung aufs Beste versehen und dienstwilligst bereit ist.

Den 9. Mai 1845.

Bittrolff,

Gastgeber zur Krone.

Neuenbürg.

Ich nehme einen geordneten jungen Menschen sogleich in die Lehre auf.

Gottlieb Silbereisen,
Mezgermeister.

Neuenbürg.

Es ist gestern auf dem Markte eine Kappe gefunden worden, welche der Eigenthümer bei mir abholen kann.

Schumacher Baumann.

Neuenbürg.

Ein schon gebrauchter nußbaumener Sekretair mit Einsaz ist zu verkaufen. Wo sagt die Redaktion.

Heute Abend beim Ecker.

Miszellen.

Der Flüchtling.

(Schluß.)

Mit solcherlei Reden kamen der Müller und seine Ehehälfte zum Mühlhaus, in welchem heute ein reges freudiges Leben war, obgleich die Mahlgänge nicht klapperten und der Furthbach die schweren Räder nicht geschäftig walzte. Außergewöhnlicher Speisenduft erfüllte das Haus und der dämpfende Speck- und Zwiebelkuchen machte weitem Vorübergehende lustern. Eine große Schüssel eigelber Nudeln harrte geschwülstig mehrerer Gäste, welche sich auch nach und nach beiderlei Geschlechts einfanden. Als dieses einfache Essen vorüber war, schmückten sich die Ledigen mit bunten Blumen, die Verheiratheten aber mit Rosmarin, worauf sich dann ein feierlicher Zug zu Paar und Paar in Bewegung setzte, dem voran die einzige äußerst schöne Tochter des Müllers, mit ihrem schlanken, rothwangigen Bräutigam zur Kirche St. Leonhardt schritt, um der Ehe priesterliche Einsegnung dort zu erlangen.

Als sie in die Nähe des Hauptweges kamen, welcher zum Stadthor führte, hielt eben ein schmucker Reiter sein muthig Ros an und beschaute dort wohlgefällig ein dicht an dem Wege üppig aufgrünendes Lindenbäumchen, welches schußlos der leise Frühlingswind bewegte; sein Auge schien nachdenklich die Steine zu zählen, welche die Wurzeln deckten, als plötzlich sein Pferd stuzte und ihn aus seinem Nachdenken rüttelte, daß sein Blick auf den vorübergehenden hochzeitlichen Zug fiel. Als dieser vorüber war, fragte der Reiter einen in seiner Nähe läufig über den niedern Garten; aun schauenden hoch betagten Mann: „De, alter Graukopf! sagt mir doch, wessen Maid ist jene feinsäuberlich aufgeputzte Braut, welche soeben hier vorüber zog?“

„'st des Furthmüllers Bet'le.“

„Nun sagt mir weiter: ist diese Maie hier von Euch gesetzt worden?“

„Beileibe; s'ist von selbst g'wachsen. Und wenn ich nicht wär', so wär' dem Ding schon lang der Garaus g'macht worden. Denn meine Buben sagen immer es gebe anfangen einen zu langen Schatten auf unsern Grund, so lang aber ich leb', darf ihm nichts g'schehen, weil mich's, so oft ich's angucke, an den verjagt g'wesenen Herzog erinnert; in selbem Frühling, da er aus dem Land floh, hab ich's erstmals g'sehen; s'wird wohl sechzehn Jahre sein, wenn mir's recht ist.“

„Es ist ein schön schlank Bäumlein, mir dünkt's eine Linde. Laßt ihm nichts geschehen, Alter, nicht wahr?“

Habt gute Ruh', Herr, so lang ich leb', g'schieht ihm von mir und den Meinen kein Leid! rief der Winzer dem Davonreitenden nach.

Bald kehrte indessen der Hochzeitszug von der Kirche zurück und lustig fassen die Geladenen umher, ihre glänzenden Zinnschalen wacker leerend, als ein Kriegsmann auf schraubendem Rosse, angethan mit fahlgroünem Leibrock und einem Lederkoller, enganliegenden Hosen, aufgeklappten Stiefeln, an welchen schwere Sporen klirrten, einen mächtigen Streitbogen an der linken und ein fußlanges Hüfthorn an der rechten Seite, das Haupt bedeckt mit gemeiner Sturzhäube, in den den gerade lebigen Badenstuhl oben am Tische sich setzte, einen Becher mit Wein ergrieff und aufs Wohlsein der gaffenden Gäste insgesammt leerte. Dann sprach er: „Der Herzog hat mich entboten, ein klein Ansehen, welches ihm zur Zeit, als er ein Flüchtling war von dem bieder'n Furthmüller nach Lüdingen gesendet wurde, hiermit männlich nebst Zinsen heimzugeben. Hierauf schüttelte er 20 blanke Goldgulden der staunenden Wirthin auf den Teller, streifte der Braut einen kostbaren Ring an den Finger, und sagte schäckernd, indem er ihr einen Kuß auf die Stirne drückte: „Wenn Du auf nächst Ostern eines Männleins genesen wirst, dann laß den Herzog Deine Freude wissen,“ leerte nochmals einen Becher und schied unerkannt, nachdem er den tauben Philipp ebenfalls mit 2 Goldgulden bedacht hatte.

Das Jährlein war um; ein Knäblein geboren und die Anzeige hiebon pflichtgetreu dem Herzog, achtzehn Tage vor Himmelfahrt gemacht, welcher freundlich entgegen ließ: Taufzeug, Täufer und Zeugen wolle er am heiligen Donnerstag senden, sie hätten nichts, als das Wasser zu spenden.“

Am Himmelfahrtstefte 1535 war es Nachmittags 3 Uhr geworden, als der Herzog Ulrich mit seinem Sohne Christoph und seinem Hofprediger Bren; dem Furthbache entlang dem Mühlhof zuwanderten und dort in die Stube traten, da man eben in der Stadt das „HerrsegneunsGlöcklein“ läutete, worauf alsbald die heilige Handlung vorgenommen und der Täufling von dem Priester unter der Weihe gehalten wurde. Das Knäblein erhielt den Namen „Christoph“, weil es am 2. Mai, dem zwanzigsten Geburtstage seines erlauchten Vaters geboren war.

Während dieses Besuches erkannte die Müllerin im Herzoge erst den beherbergten Flüchtling, worauf eine große Freude ihre Herzen erfüllte. Weil aber das Taufwasser trübe war, so hießete der Fürst, zum Andenken ein Brunnlein im Mühlhofe, welches noch heut zu Tage seine klare Gabe sprudelt.

Das „Kindlein“ wurde mit einer niedern Mauer umgeben, worauf man bald und bis auf unsere Zeit, unter seiner Aefte Schatten ruhen konnte. Der Ort dieses Baumes war da, worauf das Haus zum „Kinde“ genannt, stehet.

Ebenso wurde als Wahrzeichen ein Köflein in Stein gemeißelt und der Nachwelt zur Schau in die Weingartmauer, am Fuße der Eslingersteige, befestigt, von wo herab das jagenbe Thier, den 6. April 1519, mit seinem fürstlichen Lenker stürzte und beide Vorderbeine zerbrach.

Reliquien.

Es zieht ein Bursch gen' Jena hin
Mit klaren Augen, reinem Sinn;

Den Beutel voll, das Ränzel schwer,
Kommt grad' vom Aelternhause her.

Ihr meint, daß bei der Burschenschaft
Er bald sein Hab und Gut verpafft!

Doch anders that der Bursche mein,
Der thät' sich güttlich zwar und freu'n,
Doch flieht er Trinkgelag' und Braus,
Beim Spiel und Sausen blieb er aus.

Er ließ selbst Mägdelein jung und schön
Ganz unbeschaut vorübergeh'n.

Die Wangen blühten, voll und rund,
Und Herz und Sinn blieb ihm gesund.

Und als die Zeit vorüber war,
Da fragte ihn die Burschenschaft:

„Wer hat, Philister, dich bewahrt,
Und dir die Thaler aufgespart?“

Dein Kopf ist voll — dein Ränzel schwer,
Bei uns ist Kopf und Ränzel leer.“

Der Bursche sprach: „Nach Christenart
Hab' ich Reliquien fromm bewahrt.

Am Herzen hier die Locke weiß,
Die schnitt von seinem Haupt ein Greis.

„Mein Sohn, sprach er, im fernen Land
Bring' diesem Haar nicht Schmach und Schand.“

Dies Bildlein seht von einer Maid,
Die längst mein liebend Herz gefreit.

Die Maid gab mir das höchste Glück,
Doch sprach sie: „Kehre gut zurück!“

„Das Dritte, Burschen, seht ihr nicht:
Doch war's im Dunkel feis mein Licht.

Der Segen war's vom Mütterlein,
Der hielt mir Herz und Sinne rein.“

(Abd-el-Kader.) Folgender Zug gibt einen Beleg dafür, wie sehr Abd-el-Kader das Alter ehrt. Bei der Kazia gegen die Uled Quuidem, welche sich den Franzosen unterworfen hatten, machten die regelmässigen Truppen des Emirs auch einen Greis zum Gefangenen, und führten ihn zu ihrem Gebieter. Dieser fragte den Gefangenen um sein ungefähres Alter, denn die Araber wissen nie genau, wie alt sie eigentlich sind. Der Greis erwiederte: „Mein Sohn hatte schon einen weißen Bart, als die Spanier Afrika verließen, und seitdem sind 53

Jahre verfloßen.“ Der Alte zählte nahe an 130 Jahre, während der Emir Abd-el-Kader höchstens 35 bis 38 Jahre alt ist. Kaum hatte der Greis seine Rede geendet, als der Emir ihm die Hand küßte, ihn einlud, sich an seiner Seite niederzulassen, das Mahl mit ihm theilte, und ihn frei ziehen ließ, nachdem er ihm zuvor noch ein herrliches Ross zum Geschenke gemacht hatte. Den andern 407 Arabern aber, welche bei Razzia zu Gefangenen gemacht waren, ließ er noch an demselben Tage die Köpfe abschlagen.

„Do Bua!“ sagte ein Bauer in Mundingen zu seinem Sohn, „bring' de Sau amol die Kartoffele do!“ Der Junge gehorchte und ging in den Hof. Als er jedoch eben im Begriff war, die Thüre des Schweinestalls zu öffnen, sah er aus einer Ritze desselben ein mächtig langes, gelbes Ding herausbaumeln, welches sehr verdächtig hin und her züngelte. Entsetzt ließ er seine Erdäpfel fallen und lief zurück in die Stube. „Herr Jeses, Herr Jeses!“ schrie er seinem Vater entgegen, „im Sausfall ischt a wüthig grause Ratter!“ Dem Bauer blieb bei dieser Nachricht ein Nädle Stuttgarter Würst, welches er eben zum Nachtbrod verzehren wollte, im Halse stecken. Doch faste er bald wieder Muth, sagte einen gottesfürchtigen Spruch vor sich hin und ging mit einer Heugabel und einem Beil versehen in Gottes Namen auf den Schweinestall los. Richtig, da schwänzelte das wüste Ding immer noch aus der Ritze heraus.

So groß und so giftig hatte er es sich aber doch nicht gedacht und der Gedanke, es ohne Beihülfe umzubringen, verging ihm bei dessen Anblick ganz und gar. „Lauf was de kahnst zum Schmied!“ rief er deshalb seinem Jungen zu, und sag em, er soll tapfer mit a paar Zange komme.“ — Der Junge lief was er laufen konnte, und kam in wenigen Minuten mit dem Schmied und zehn bis zwölf Nachbarnleuten außer Athem zurück. Jetzt ging das Debattiren los; kein Mensch wagte sich an das gefährliche Ding heran; bis sich endlich der Schmied dreimal räusperte, die Augen zukneifte und mit einem mächtigen Stemmeisen d'rauf losstieß. In diesem Augenblick fing die Sau im Stalle d'rin ein mörderliches Geschrei an. Man riß die Thüre auf und sah, wie das Thier unter jämmerlichem Grunzeln ein Ringles'rum lief und sich vergeblich an dem Schwanz zu lecken suchte. — Alle standen da und sperren Maul und Nase auf; aber Niemand sprach ein Wort. „Vater!“ sagte endlich der Sohn, „des Ding, des do aus dem Loch rausguckt hat, ist glaube der Sauschwanz gwea und toi Ratter!“ Und so war's auch!

In Böhmweiler, D.A. Gerabronn wurde am 22. April eine Bauersfrau, während sie — umgeben von ihrem Manne und ihren Kindern — auf dem Felde arbeitete, durch einen Blitzschlag augenblicklich getödtet, der 2 Fuß vor ihr in die Erde schlug und keine eigentlichen Verwundungen, sondern nur einzelne Verbrennungen an ihrem Körper bewirkte. Ihr kleiner Sohn stürzte neben ihr zu Boden, erholte sich jedoch sogleich wieder.

500 Postmeister befinden sich gegenwärtig in Paris um eine Entschädigung für die ihnen durch die Eisenbahnen zugehenden Verluste zu verlangen.

Im Jahr 1843 kamen in Frankreich 5394 öffentliche Anklagen vor; von 7226 Angeklagten konnten 3719 weder lesen noch schreiben; 50 Todesurtheile wurden gesprochen und 34 Verbrecher wurden hingerichtet.

Vor hundert Jahren, 1745, soll die Elbe ihre Eisbede erst am 9. Mai abgeworfen haben.

Der Stadtrath von Coblenz hat die Fleisch- und Brodtaxen aufgehoben und die Preise sämmtlicher Victualien der freien Concurrenz überlassen.

In Berlin ist ein Bureau zu unentgeltlicher Rathsertheilung und Anfertigung von Schriften für die Armen der Arbeiterklasse errichtet worden.

Jüngst ward in Berlin ein mehrfach bestrafter Verbrecher wieder bei einem Diebstahl ertappt. In dem Verhör gestand er, 329 Diebstähle während seines Lebens schon begangen zu haben, obgleich er erst 32 Jahre alt ist.

Auflösung der Rathfels in No. 36. Rebe. Eber.

Charade.

Erste Silbe.

Sieh zum heil'gen Drie wallen
Dort die Christen alt und jung;
Hörst Du die Lieder schallen
Seliger Begeisterung?
Siehst Du, wie sie brünstig beten,
Hoffend vor den Vater treten!

Zweite Silbe.

Nah am Hause kannst Du's sehen,
Auch wo Fürstenfreude wohnt.
Wirft's in jenen fernen Höhen,
An dem schönen stillen Mond
Und auch an der Sonne schauen,
Darfst Du nicht dem Wetter trauen.

Das Ganze.

Lauschest Du den Glockentönen?
D sie hallen sanft und mild.
Eines müden Pilgers Sehnen
Und sein Hoffen ist gestillt.
Ruhet er in meinem Arme,
Ist er los von allem Harme.

Frucht Preise.

In Calw am 29. April 1845.

Kernen der Schfl.	12 $\frac{1}{2}$ 24 $\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$ 30 $\frac{1}{2}$
Dinkel "	5 $\frac{1}{2}$ 12 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$ 56 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$ 46 $\frac{1}{2}$
Haber "	4 $\frac{1}{2}$ 18 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$
Roggen das Sri.	1 $\frac{1}{2}$ 16 $\frac{1}{2}$	1 $\frac{1}{2}$ 12 $\frac{1}{2}$	
Gerste "	1 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$	— $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$	
Bohnen "	1 $\frac{1}{2}$ 12 $\frac{1}{2}$	1 $\frac{1}{2}$ 4 $\frac{1}{2}$	
Wicken "	— $\frac{1}{2}$ 36 $\frac{1}{2}$	— $\frac{1}{2}$ 30 $\frac{1}{2}$	
Linsen "	1 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$	1 $\frac{1}{2}$ 12 $\frac{1}{2}$	
Erbfen "	1 $\frac{1}{2}$ 36 $\frac{1}{2}$	— $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$	

In Nagold am 3. Mai 1845.

Dinkel der Schfl.	5 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$ 48 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$ 36 $\frac{1}{2}$
Haber "	4 $\frac{1}{2}$ 54 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$ 38 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$
Gerste "	9 $\frac{1}{2}$ 12 $\frac{1}{2}$	8 $\frac{1}{2}$ 48 $\frac{1}{2}$	8 $\frac{1}{2}$ 36 $\frac{1}{2}$

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Nech in Neuenbürg.